

«Kultur ist genau das, was den Kanton einzigartig macht»

Graubünden müsse den Kulturtourismus besser bündeln, fordert Stefan Forster. Der Professor wird am kommenden Freitag darlegen, was die Kultur dem Kanton touristisch bringen kann.

MIT STEFAN FORSTER
SPRACH VALERIO GERSTLAUER

Das zweite Forum Kulturtourismus Graubünden am kommenden Freitag in Chur soll aufzeigen, wie Kulturwerte die Landschaft, die Gesellschaft und den Tourismus in Graubünden prägen. Ausserdem sollen die Akteure im Bündner Kulturtourismus miteinander vernetzt und die Verbindung zwischen Kultur und touristischer Wertschöpfung bekannt gemacht werden (siehe Kasten).

Initiant Stefan Forster, Leiter des Forschungsbereichs Tourismus und Nachhaltige Entwicklung an der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften (ZHAW) in Wergenstein, erklärt im Interview, was Graubünden in Sachen Kulturtourismus noch besser machen kann. Zudem gibt er Einblick in ein geplantes kantonales Kulturtourismusprojekt, das er am Forum der Öffentlichkeit präsentieren wird.

Herr Forster, täuscht der Eindruck, oder hat der Kulturtourismus in der Schweiz in den vergangenen Jahren nochmals enorm an Bedeutung gewonnen?

Stefan Forster: Das hat er eindeutig. Am besten sieht man dies an der Entwicklung im Städtetourismus. Als in den vergangenen Jahren der klassische alpine Tourismus serbelte, ging es mit dem Städtetourismus stetig aufwärts. Dies hat unter anderem mit der Kultur zu tun. Ein kreatives Umfeld, Museen und Kulturevents ziehen die Menschen an.

Wie sieht die Situation in Graubünden aus? Nutzt man hier die Möglichkeiten des Kulturtourismus ausreichend?

In Graubünden passiert bereits sehr viel. In den vergangenen Jahren wurde einiges auf die Beine gestellt. Aber es gäbe sicher noch Potenzial. Man müsste versuchen, strategisch geschickter vorzugehen und den Kulturtourismus, der dem Kanton sehr viele Möglichkeiten bietet, besser zu bündeln. Bedeutungsvoll ist dies vor allem, weil Kultur Differenzierung bietet.

«Der Bündner Kulturtourismus braucht eine gemeinsame Bühne»

Das ist heute im Schweizer Tourismus das Zauberwort. Über den Preis können wir im Tourismus nicht arbeiten, aber über die Differenzierung und Qualität schon. Und Kultur ist genau das, was den Kanton Graubünden einzigartig macht. Dort sind wir nicht austauschbar.

Haben Sie denn das Gefühl, dass in Sachen Kulturtourismus jeder Ort für sich alleine vor sich hinwerkelt?

Es passiert sehr vieles zufällig. Meist sind es einzelne Leute, die den Kulturtourismus prägen und Projekte auf die Beine stellen. Das ist eigentlich richtig, aber auf kantonaler Ebene könnte man die Initiativen dieser Akteure noch besser nutzen und ihre Projekte gebündelt kommunizieren. Daraus lassen sich weitere Angebote entwickeln, oder man kann von den Erfahrungen dieser Akteure lernen. Der Bündner Kulturtourismus braucht eine gemeinsame Bühne.

Der Kanton macht sich gerade daran, eine Kulturstrategie für das neue Kulturförderungsgesetz zu erarbeiten. Sollten solche Aspekte ebenfalls Eingang finden?

Da muss man aufpassen. Was am Forum Kulturtourismus Graubünden im Zentrum steht, ist der Tourismus. Da geht es nicht um die Kulturförderungsdebatte. Dann würde es sehr politisch, und man müsste künstlerische Fragestellungen diskutieren. Das ist aber eine andere Bau-



Viele Ideen in petto: Für das Amt für Wirtschaft und Tourismus will Stefan Forster ein kantonales Kulturtourismus-Projekt entwickeln.

Bild Yanik Bürkli

stelle. Am Forum wollen wir die Frage klären, inwiefern der Kulturtourismus für den Bündner Tourismus noch besser genutzt werden kann: für die Positionierung, Qualitätssteigerung und auch als Antwort auf die alten Modelle, die ja Auslaufmodelle sind.

Viele Bündner Wintersportorte scheinen sich mit einer wahren Flut an Musikfestivals kulturtouristisch positionieren zu wollen. Könnte man von einer Übersättigung sprechen, wenn man sich die Winterprogramme dieser Orte anschaut?

Das muss man differenziert betrachten. Kulturtourismus hat verschiedene Sparten. Eine Sparte bilden die Festivals. Das ist offensichtlich sehr tourismusnahe Kultur. Dort ist es eine Frage der Nachfrage, des Wettbewerbs, ob es zu viel gibt. Man könnte in diesem Bereich durchaus strategisch und gesamtkantonale Fragen, wo es Lücken oder eben eher ein Überangebot gibt.

Welche Orte in Graubünden würden Sie in Sachen Kulturtourismus als vorbildhaft bezeichnen?

Es gibt ländliche Orte, die sich beispielsweise über die Dorfkultur identifizieren und touristisch entwickeln. In diesem Bereich muss man sicher Valendas als sehr gutes Beispiel nennen. Wenn man die klassischen Tourismusorte anschaut, die mehr im Bereich Festivals und Events aktiv sind, hat sicher Lenzerheide mit dem neuen Format des Zauberalpsee Kreativität bewiesen. Wenn es dann um umfassende Regionalentwicklung und Kulturtourismus geht, ist sicher Giovanni Netzer und sein Origen-Kulturfestival das gute Beispiel. Ein Segment, in dem wir Potenzial sehen, ist die Baukultur.

Wie Kultur und Tourismus zusammenfinden

Mit **Martin Jäger** und **Jon Domenic Parolini** werden gleich zwei Regierungsräte am zweiten Forum Kulturtourismus Graubünden am **Freitag, 23. März, von 15 bis 19 Uhr im Calvensaal in Chur** ihre Sicht auf den Kulturtourismus darlegen. In zehnmütigen Inputreferaten werden sich zudem folgende

Persönlichkeiten zum Thema äussern: **Martin Vincenz** (Graubünden Ferien), **Nikolaus Schmid** (Verein Kulturkanton Graubünden), **Michael Kirchner** (Bregaglia Turismo), **Christian Klucker** (Promoter, Musiker) und **Jean-Pierre Pralong** (Culture Valais). Die konkreten Schritte in die Zukunft will

Dort besteht eine grosse Nachfrage, und man könnte in diesem Bereich noch viel mehr Angebote machen. Darum bearbeiten wir aktuell auch zusammen mit der Stiftung «Ferien im Baudenkmal» ein entsprechendes Positionierungsprojekt im Thurgau und in Graubünden.

Welche anderen Stärken weist Graubünden auf?

Neben der Architektur könnte man die Kulturlandschaft und die Sprache erwähnen. Das ist unter anderem eine Frage, die wir im Projekt Kulturtourismus Graubünden beantworten möchten. Der Kulturtourismus ist ein enorm breites Feld. Deshalb wäre es gut, wenn man einmal den Rahmen definieren würde und sich fragt, was es schon alles gibt und wie man gemeinsam besser erleb- und sichtbar wird.

Da wäre dann wohl der Kanton gefragt. Ist es eine Ihrer Forderungen, dass der Kanton ein Kulturtourismusprojekt entwickelt?

Genau. Diesbezüglich sind wir auch bereits im Gespräch mit dem Amt für Wirtschaft und Tourismus. Daraus soll ein konstruktiver Ansatz entstehen, um zu zeigen, was Kultur dem Kanton touristisch bringen kann. Dadurch könnten wir auch das Verständnis für die aktuelle Kulturdebatte erhöhen, weil es im Kulturtourismus ja nicht nur um profane Gästeunterhaltung geht, sondern auch um die Einheimischen und letztendlich um das gute Leben in Graubünden.

Wie weit sind diese Gespräche mit dem Amt für Wirtschaft und Tourismus bereits fortgeschritten?

Diese sind schon recht weit. Wir möchten die Vorgehensweise am Forum Kulturtourismus Graubünden vorstellen. Ich

werde dann aufzeigen, wie wir ein solches Kulturtourismus-Projekt entwickeln möchten. Mit dem Publikum werden wir danach die Vorschläge diskutieren. Die ZHAW Wergenstein, das Institut für Kulturforschung Graubünden und Graubünden Ferien als Initianten würden diese Projektidee dann zusammen mit den interessierten Akteuren weiter ausarbeiten.

Dann können Sie nach dem ersten Forum im vergangenen Jahr bereits ein tolles konkretes Ergebnis vorweisen.

Genau. Nach dem ersten Forum ergaben sich viele Gespräche mit Akteuren aus dem Kulturtourismus, Diskussionen mit Graubünden Ferien und mit den kantonalen Ämtern. Auf diese Weise wurde das Bedürfnis erkennbar, dass man ein gemeinsames Kulturtourismusprojekt formulieren müsste.

Haben Sie für die zweite Ausgabe des Forums Kulturtourismus noch weitere thematische Schwerpunkte gesetzt?

Wir werden schauen, was andere Touristiker und Kulturakteure anbieten. Dafür ist Jean-Pierre Pralong von Culture Valais eingeladen. Der Kanton Wallis hat bereits eine Kulturtourismusbühne aufgebaut, von der wir sicher lernen können. Ausserdem werden wir kulturtouristische Beispiele aus Graubünden präsentieren, und die Regierungsräte Jon Domenic Parolini und Martin Jäger werden sich aus der Sicht ihrer Departemente zum Thema äussern.

Wird das Thema Kulturtourismus bei den Tourismusverantwortlichen weiterhin auf Interesse stossen? Schliesslich dürfte wegen des wiedererstickten Euros der Innovationsdruck nachlassen.

Der Euro war nur ein Faktor. Wir haben viel massgeblichere Probleme im alpinen Tourismus. Wir müssten uns eigentlich dringend mit neuen Ideen auseinandersetzen. Denn es geht mit dem klassischen Wintertourismus, der den Tourismus seit Jahrzehnten treibt, nicht mehr so weiter wie bisher. Natürlich ist es ökonomisch gesehen immer noch der wichtigste Faktor im Bündner Tourismus, aber es gibt ganz viele Zeichen, an denen man ablesen kann, dass der Wintertourismus, wie er in den goldenen Jahren praktiziert wurde, ein Auslaufmodell ist. Kulturtourismus bietet ein grosses kreatives Spektrum, um neue Ideen zu diskutieren. Es geht darum, etwas Neues zu denken.